



© Sipa

NACHHALL EINES FUSSBALLSOMMERS

Wer ein Tor mehr schießt als der Gegner, gewinnt. Fußball ist ein simpler Sport. Doch dieses Jahr zeigt deutlich wie selten zuvor, wie gesellschaftspolitisch aufgeladen der Kick zwischen zwei Torlinien sein kann. Frankreich hat mit dem WM-Triumph das absolute Maximum erreicht, Deutschland mit dem Aus als Gruppenletzter in der Vorrunde extrem enttäuscht. Beides hallt nach. Warum ist das so?

Von Cora Werwitzke

Die Katerstimmung wich in Deutschland nicht vor September. Der laute, mit Rassismus-Vorwürfen flankierte Rücktritt von Mesut Özil aus der DFB-Elf und ein sich erst sehr spät öffentlich äußernder Trainer Jogi Löw verlängerten die WM-Depression. Die Bundesrepublik stellte ihre Integrationsfähigkeit infrage – und die Integrationswilligkeit von eingewanderten Bürgern gleich mit. Auch in Frankreich wirkte die WM nach: Der Finaljubiläum übertrug sich auf die Straßen des Landes, die Nationalelf wurde als Vorbild gefeiert

und vehement gegen vereinzelt deplatzierte Kommentare verteidigt, eine „Afrika“-Auswahl habe das Turnier für sich entschieden (so geäußert vom südafrikanischen Showmaster Trevor Noah in der „Daily Show“). „Millionen Franzosen bewiesen einander im Freudentaumel, dass es so etwas wie ein Wir gibt“, schrieb die Süddeutsche Zeitung.

Stolz links des Rheins, Selbstzweifel rechts davon: Woher kommt diese gesellschaftspolitische Relevanz des Fußballs? Einer, der sich wissenschaftlich mit dieser Frage beschäftigt, ist Professor Michael

Die Forschungsergebnisse gelten für Deutschland und basieren auf der Befragung eines repräsentativen Panels zu mehreren Zeitpunkten zwischen Mai und September 2016. In diesem Zeitraum fiel die Fußball-EM in Frankreich, bei der Deutschland im Halbfinale ausschied. Abgefragt wurde unter anderem die Einstellung zu Nationalstaat, Patriotismus und Zuwanderung, aber auch die Rezeption von Sportereignissen. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass ein Anstieg von sportbezogenem Stolz nur bei jenen festzustellen ist, die sich stark involvieren, die verkleidet, geschmückt, geschminkt und auch emotional sehr stark am Mitfeiern sind, wenn der Anpfiff erfolgt. Bei rund einem Drittel der Befragten, denen Fußball egal ist, tat sich gar nichts, bei rund der Hälfte des Panels, die die Spiele verhalten am Fernseher verfolgte, wenig. Die Studie zeigte zudem, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund nicht so stark mit der deutschen Fußballnationalmannschaft und mit dem Nationalstaat identifizieren wie der Rest der Bevölkerung.

Mutz von der Universität Gießen. Kürzlich haben er und sein Team ein Forschungsprojekt abgeschlossen, in dem es schwerpunktmäßig um Zusammenhänge zwischen Fußball und Nationalstolz ging. Die Ergebnisse zeigen: Welche Effekte ein Fußballereignis auf den Nationalstolz hat, hängt vom Abschneiden der eigenen Elf und dem Grad der Involvierung ab. ■



©Michael Mutz

DIE NATIONALELF ALS IDENTITÄTSANKER

Herr Mutz, warum wird gerade das Fußballnationalteam und sein sportliches Abschneiden als Gradmesser dafür genutzt, wie gut eine Gesellschaft in puncto Integration funktioniert?

Die Fußballnationalmannschaft ist ein Symbol für die Nation. Sie ist ein Anker für Identifikation und Zugehörigkeit. Unsere Studien zeigen zum Beispiel, dass beim Erfolg im Fußball die Menschen ganz automatisch auf „das Land“ stolz sind, nicht nur auf die 22 Spieler, die auf dem Platz stehen. Und zugleich wird ein solcher Erfolg in gewisser Weise auf das ganze Land projiziert, das dann als besonders leistungsstark, fleißig, diszipliniert, fair oder eben gut integriert wahrgenommen wird. In Deutschland und Frankreich sind die Teams sehr heterogen und multikulturell zusammengesetzt. Das ist natürlich die Voraussetzung, um die Nationalelf überhaupt als Symbol für Integration wahrzunehmen.

Hat Sie die Wucht und Emotionalität der Debatte um Mesut Özil überrascht? Als Frankreich nach dem WM-Titel 1998 im Jahr 2010 sportlich abstürzte, gab es in Frankreich eine ähnliche Debatte. Spieler Nicolas Anelka sagte damals: „Wenn wir nicht gewinnen, spricht man in Frankreich direkt von Religion und Hautfarbe.“ Ist da unabhängig vom Land eine Art Mechanismus am Werk, sobald ein Misserfolg eintritt?

Der Fall Özil ist komplex. Einerseits hat das Foto mit dem türkischen Präsidenten kurz vor der WM viele Menschen wirklich enttäuscht. Wir hatten mal in einer bevölkerungsweiten Umfrage 2016, also lange vor der jüngsten Debatte, gefragt, unter welchen Bedingungen ein Sportler nicht mehr in eine deutsche Auswahl berufen werden sollte. Wenn zum Beispiel jemand eine Straftat begeht, sich nicht mehr mit Deutschland identifiziert, zum Islam konvertiert und Ähnliches, sollte er dann noch berufen werden? Das Ergebnis war deutlich: Mit der größten Ablehnung müssen Sportler rechnen, die extreme politische Ansichten vertreten. Im Fall von Mesut Özil wurde aus dem Foto sofort geschlussfolgert, dass

der Spieler den autokratischen Kurs von Erdogan unterstützt. Mit der hohen Emotionalität in dieser Sache konnte man schon rechnen. Auf der anderen Seite sollte Özil am Ende als klassischer Sündenbock für die verpatzte WM herhalten, anders ist die immer wieder vorgetragene Aufforderung nach dem Turnier, sich zu erklären, nicht zu verstehen. Wäre die DFB-Elf mit Özil ins Finale gekommen, wäre das anders gewesen, davon bin ich überzeugt.

Inwiefern beeinflusst das Abschneiden des Nationalteams real die Identifikation (junger) Menschen mit der Gesellschaft, in der sie leben?

Wenn es um die Nationalmannschaft geht, ist alles erstmal „nur“ auf einer symbolischen Ebene. Aber jede Gesellschaft braucht auch Symbole, die eine integrative Kraft entfalten. Wenn im Fußball Spieler verschiedener Herkunft und mit verschiedenen familiären Migrationsgeschichten wertgeschätzt werden und akzeptiert und erfolgreich sind, kann das ausstrahlen. Das kann schon eine Art Vorbildwirkung entfalten, dass „wir“ eine offene, nicht ausgrenzende Gesellschaft sind und Zuwanderer einen wichtigen, bereichernden Teil davon ausmachen. Die realen Probleme werden dadurch nicht gelöst, aber Integration wird ohne wertschätzende Sichtweisen und Haltungen sicher nicht funktionieren.

Was hat sich nach der WM 2018 getan und wie lange halten solche Effekte an?

Unsere Befunde zeigen, dass Emotion und Erfolg zusammenkommen müssen, sonst passiert nichts. Zur WM 2018 haben wir zwar keine Daten, aber naheliegend ist, dass sich in Deutschland nichts verändert hat, weil der Erfolg ausgeblieben ist. Anders vermutlich in Frankreich, wo der Nationalstolz durch den Titelgewinn wahrscheinlich deutlich angeschwollen ist. Vermutlich ist das aber jetzt – im Herbst – auch schon wieder vorbei, denn länger als vier bis sechs Wochen halten solche Ausbrüche an fußballbezogenem Stolz nicht an. Dauerhaft sind solche Veränderungen nicht. ■